

Brenzkatechin in den Blättern des wilden Weines ausser Zweifel zu setzen.

Meines Wissens ist dieser aromatische Körper noch niemals in einer lebenden Pflanze nachgewiesen. Eisfeldt*) hat ihn zwar im malabrischen Kino aufgefunden. Da aber die Gewinnung dieser Droge keinesfalls völlig aufgeklärt ist, so war durch den Nachweis desselben in der genannten Droge sein Vorkommen in der lebenden Stammpflanze (*Pterocarpus marsupium*) keineswegs dargethan. Eisfeldt selbst hat, da er Brenzkatechin im Butea-Kino nicht auffinden konnte, die Vermuthung ausgesprochen, dass bei der Bereitung des *Kino malabricum* eine sehr hohe Temperatur angewendet werde, demnach aus seiner Beobachtung nicht auf das Vorkommen des Brenzkatechins in der lebenden Pflanze, sondern vielmehr auf seine Bildung durch Hitze geachlossen.

Heute, wo wir durch Hoppe-Seyler**) wissen, dass Brenzkatechin sich aus Kohlehydraten durch Erhitzen mit Wasser unter starkem Drucke ebensowohl, wie durch Behandlung mit Alkalien bilden kann, dürfte das Vorkommen desselben in *Ampelopsis hederacea* einigcs physiologisches Interesse um so eher beanspruchen, als ich in der genannten Pflanze neben Brenzkatechin, Kaliumbitartrat, Calciumtartrat und freier Weinsäure, Gummi und eine nicht unerhebliche Menge gährungsfähigen Zuckers nachwies, der sich als Invertzucker oder richtiger ein Gemenge von Levulose und Dextrose mit Ueberwiegen des ersteren charakterisirte.

Die Gegenwart einer mit Eisenchlorid sich grünenden Substanz in den Blättern des wilden Weins wurde vor vielen Jahren schon von Wittstein***) beobachtet.

Erlangen, 26. November 1871.

265. M. Ballo: Vorlesungsversuch. Das Tönen der reciproken Flammen.

(Eingegangen am 27. Novbr.; verl. in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.)

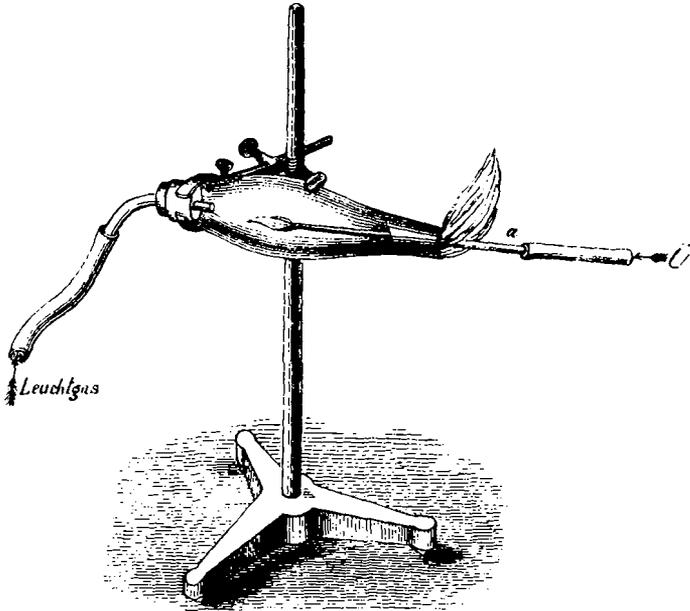
Man befestigt in der Klemmschraube eines Statives einen Petroleum-Lampencylinder derart, dass derselbe mit der horizontalen Ebene einen, ziemlich spitzen Winkel einschliesst, umwickelt das gesenkte Ende desselben mit Blech und verdrängt die Luft aus demselben mittelst Leuchtgas, welches dann am Ende der Röhre angezündet wird. Andererseits lässt man Sauerstoffgas aus der zu einer Spitze ausgezogenen Glasröhre *a* ausströmen und bringt das Ende derselben durch die

*) Ann. Chem. u. Pharm. Bd. XCII. 101.

**) Medicin. chem. Untersuch. 1871. 4. S. 586.

***) Buchn. Repert. d. Pharm. [2.] Bd. 46. S. 317.

Leuchtgasflamme hindurch in das Innere des Cylinders. Der Sauerstoff entzündet sich und seine Flamme erzeugt unter diesen Umständen einen Ton, ganz ähnlich jenem, welchen die Wasserstoffflamme in einer weiten Glasröhre erzeugt (chemische Harmonika).



Wendet man statt Sauerstoff zu diesem Versuche Luft an, so erhält man dasselbe Resultat, nur muss dann das Glasrohr entsprechend weiter (etwa 3–4^m im Lichten) genommen werden. Wenn das Leuchtgasrohr in der Mitte des Korkes angebracht ist, so gerathen die Flammen nur in der Achse des Cylinders in Schwingungen, näher der Wandung werden sie gestreckt und tönen nicht. Die Erscheinung hängt übrigens auch von der Stärke des Leuchtgases und des Sauerstoff- oder Luftstromes ab und ist ziemlich schwierig zu treffen.

Das Tönen der umgekehrten Flammen füllt die letzte Lücke der schönen Experimente aus, welche jüngst von verschiedenen Forschern behufs Demonstration der Verbrennungs-Erscheinungen angegeben wurden.